Zu Ziböris Soldatenlied

Autor(en): **Schläger, G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **10 (1920)**

Heft 1-3

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1004957

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Geld ihm aus; er sieht alles, was in seiner Umgebung vorkommt, und kann Kranke heilen. Von einem nunmehr verstorbenen, sehr beliebten Arzt wird erzählt, er hätte einen solchen Erdspiegel besessen, und der hätte ihm nicht nur die Mittel, mit denen er die Kranken heilen konnte, angegeben, sondern auch vorausgesagt, welche Art Krankheiten an dem und jenem Tage sich ihm zeigen würden.

Auch das Buch Moses muß im Laden auf die gleiche Weise wie der Erdspiegel erstanden werden. Auf dem Gang zum Kauf muß man sich strenge hüten, umzublicken und zu reden. Will man die ganze Wunderkraft dieses Buches ausschöpfen, so muß man eine Haselrute während der Lektüre zur Hand nehmen, aber auch die muß auf besondere Art und zu einem bestimmten Mondzeichen geschnitten werden.

Zu Ziböris Soldatenlied.

(Vergl. Schw. Vkde. 9, 27.)

Der als mutmaßliches Vorbild nachgewiesene Scherzreim erinnert mich an einen zwar merklich abweichenden, aber doch wohl verwandten Vierzeiler, der in mehreren, durchweg süddeutschen Fassungen in den Beständen des Deutschen Volkslied-Archivs (DVA) vorhanden ist. Da er noch wenig gedruckt und übrigens ganz lustig ist, will ich ihn in seinen wichtigsten Erscheinungsformen vorführen.

I. Dem Reimvokal nach am engsten verwandt: DVA A 2398 Bingen (anscheinend das nördlichste Vorkommen):

Du brauchst e Medaillon,
Du brauchst e Ring,
Du brauchst e Sonneschirm,
Du verricktes Ding.

Ebenso, nur „Sammetband" Z. 1, A 2415 Lindenfels in Hessen; dagegen ist in der Pfalz, A 45165, die Schlußzeile verändert: Geh hem und flick dei Strümb. Aus Nieder-Breidenbach in Hessen, A 2626, sind drei Gesätze mitgeteilt, von denen leider nicht ersichtlich ist, ob sie ein Ganzes bilden oder einzeln umlaufen. Hier ist im ersten Gesätz die dritte Zeile abgewandelt: Käif der erscht e Hemd ohn Leib. Und dazu stellt sich wiederum ein elsässischer Reim, Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Literatur Elsaß-Lothringens 28, 268: Dü brüchsch e Volants-Rock, Dü brüchsch e Ring! Hättsch dü e ganzes Hemd am Loch, Du verzottelts Ding! — Dagegen heißt es im dritten Nieder-Breidenbacher Vierzeiler an derselben Stelle: Du brauchst Zimbelfranse.

II. Stärker umgestaltet ist der „Spottvers für aufgeputzte Weiber" bei A. Schuster und A. Ziegelhöfer, Volkspoesie im Bamberger Land, Bamberg (1907) S. 57:

Du brauchst a Patäsol [!]
Und a Mantelett,
Du brauchst a Küdäparih,
Du verrücktes Gschtehk.

III. Im Elsaß ist außer der mitgeteilten Fassung auch eine „Retourkutsche" vorhanden, ebenda:

Dü brüchsch e Medaillon,
Dü brüchsch e Pardessus!
Hättsch dü e ganzes Hemd am Loch,
Dü dummer Bue!

Der Umguß ist freilich nicht ganz gelungen.

IV. Neben dem Reimvokal ist die ganze Schlußwendung anders in Stein a. Rh., A 24 763:

Du brauchsch e Sunneschirm,
Du brauchsch e Muff —
Wenn mer mol verhairatet sinn,
Do here die Bosse uff.

Ganz ähnlich auch in Nordbaden: A. Bender, Oberschefflenzer Volkslieder, Karlsruhe 1902, S. 238 Nr. 95; nur finden wir hier in Z. 1 das Medaillon wieder. Und dem entspricht fast genau das zweite Gesätz aus Nieder-Breidenbach.

V. Schließlich fehlt es auch nicht an der für die Volkläufigkeit so bezeichnenden Verwaschung; sie ist hier, wie so oft, auf die Gleichheit der Singweise zurückzuführen. In Rüsselsheim a. M., A 2627, ist die erste Grundform an den Gassenhauer, auch Kinderreim „Laura, der Schutzmann kommt" angeschlossen, s. dazu Lewalter und Schläger, Deutsches Kinderlied nnd Kinderspiel, Kassel 1911—1913, Nr. 439.

* * *

Für Nordbaden und Elsaß wird als Singweise der (mir schon aus den siebziger Jahren geläufige) Gassenhauer „Du bist verrückt, mein Kind" angegeben; er steht ja dem für die Kasseler Laura-Strophe verzeichneten Boccaccio-Marsch sehr nahe. Auch in den übrigen Vierzeilern scheint die Weise deutlich durchzuklingen. Deswegen braucht man aber an der Verwandtschaft mit dem Schweizer Vierzeiler nicht irre zu werden. Wie es häufig genug geschieht, wird sich eine vorhandene Form einer siegreich vordringenden, für vornehmer gehaltenen angepaßt haben. Ist es so, dann hat der Gassenhauer seine Verderberkraft nicht ganz verleugnen können. Wenn der Ton die Musik macht, so ist an die Stelle gutmütiger Laune nicht grade Bosheit, aber gemütsarmer Spott getreten, dessen unumwundene Derbheit in manchen Ausprägungen bedenklich ans Rohe streift. Ein Stück der bedauerlichen Entwicklung, die sich beim Volkslied nur zu oft feststellen läßt.

Ein liebenswürdigeres, wie es scheint echt kindliches Gegenstück bietet die Schweizer Negerli-Fassung. Fast möchte man glauben, für den harmlosen Spaß des um seine Hautfarbe besorgten Schwarzen habe eine bekannte Struwelpeter-Erzählung Gevatter gestanden.

Freiburg i. Br. G. Schläger.

Viehbehexung und Gegenzauber.

In einem Sammelband über Veterinärmedizin (Kantonsbibliothek Zürich I Z. 130 t) finden wir folgende Stelle:

Wasser-Rächi oder Schenkelgeschwulst.

Ich bemühete mich, aus dem Appenzeller-Land Nachricht von der Heilungsart dieser Krankheit einzuzeuhen. Herr Freyhauptmann und Zunftschreiber Rosenstock schriebe an Herrn Dr. Gruber ab Geyß; unter dem 20. Jan. 1765 kam folgende Antwort ein: